

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

588 (20.12.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4344

<p>Ercheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abolagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Postgebühren, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Burenburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Welpostverein) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.</p>	<p>Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ das vierteilige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“ Wandkalender, Zeichenfahrpläne usw.</p>	<p>Anzeigenpreis: Die jeweilige kleine Seite oder deren Raum 25 Pf., Restraum 50 Pf. Platz, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Borschrift mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entfällt hender 1. Schlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Ziels, Platzveränderung, Zwangsweiser Bezeichnung und Konfirmation in der Richtung hin, Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Berichtungsstellen entgegen. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, beim nachmittags 3 Uhr Redaktion und Geschäftsstelle: Albrechtstr. 42, Karlsruhe.</p>
<p>Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags</p>	<p>Verantwortlich für Anzeigen und Nekrolog: Franz Pfeiffer in Karlsruhe</p>

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember. (M.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieb feindliche Monitore, die gestern nachmittags Westende beschossen.

An der Front neben lebhafter Artillerietätigkeit mehrere erfolgreiche Sprengungen unserer Truppen. Eine unserer Flugzeugabteilungen griff den Ort Poperinghe an, in dem zahlreiche Verbindungen des Feindes zusammenliefen. Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf bei Brügge abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen nordöstlich der Tara sind, wie nachträglich gemeldet wird, drei Gebirgs- und zwei Feldgeschütze erbeutet worden. Gestern fanden bei Moskowa weitere für die österreichisch-ungarischen Truppen günstige Kämpfe statt. Mehrere hundert Gefangene wurden eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Englands Annäherung gegenüber den Neutralen. Köln a. Rh., 19. Dezember. (M.L.B. Nicht amtlich.) Die kölnische Zeitung meldet aus Berlin: Bekanntlich nehmen die niederländischen Schiffahrtslinien Waren deutschen Ursprungs zum Verkauf nach Niederländisch-Indien nicht ohne weiteres mehr an. Diese Sendungen müssen vielmehr an den niederländischen Ueberseetrust konfiguriert werden. Die Bestimmungen, unter denen der Ueberseetrust die Konfiguration gestattet, sind genau festgelegt und zwar derartig, daß praktisch die Ausfuhr solcher Waren verhindert wird. Es dürfen nämlich im wesentlichen nur solche Waren deutschen Ursprungs zur Verschiffung nach Niederländisch-Indien angenommen werden, die nicht oder nicht in den erforderlichen Mengen aus anderen Quellen als aus Deutschland bezogen werden können. Die Entscheidung darüber, ob diese Bedingung zutrifft, liegt aber nicht, wie man annehmen könnte, bei dem Ueberseetrust, sondern ebenfalls bei der englischen Regierung.

Bestimmte Weise wird, wie uns aus Handelskreisen mitgeteilt wird, neuerdings die Verbindung eiserner Häfen aus Deutschland nach Niederländisch-Indien nicht mehr zugelassen. Bisher hatte der Ueberseetrust diese Häfen versichert, da er der Ansicht war, daß sie in genügender Menge nur aus Deutschland bezogen werden können. Da kam aber die englische Regierung und behauptete, solche Häfen seien auch sonst zu erhalten und sie werde die Schiffe anhalten lassen, wenn mit der Verschiffung der Häfen fortgefahren werde. Wie hieraus hervorgeht, macht sich die englische Regierung nicht nur die Entscheidung darüber an, wie weit Waren von einem neutralen Land zum anderen verschickt werden dürfen, sondern sie kontrolliert auch den Handel zwischen einem neutralen Land und dessen eigenen Kolonien. Dies ist ein weiterer Eingriff in die Souveränität der Niederlande.

Mailand, 20. Dez. (M.L.B. Nicht amtlich.) Laut Scrolo hat die italienische Regierung in den letzten Tagen eine Abschrift des Ergebnisses der amtlichen Untersuchung über die Torpedierung des Dampfers „Ancona“ an die amerikanische Regierung gesandt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Seine Unterredung mit Hindenburg. Berlin, 19. Dez. Hindenburg empfing im Hauptquartier Ost einen Vertreter der B. Z., dem er u. a. sagte: Ich bin kein Politiker und will es

nicht sein. Was ich jüngst gegen England sagte, ist lediglich der Ausdruck meiner persönlichen Meinung, seit dieses Volk den Krieg zu führen und vorzubereiten begann, dem daß allein England das Karmel in diesem Kriege ist, das ist unabweisbar klar für mich. Auf die Frage, ob wohl in der nächsten Zeit größere Operationen an unserer Front zu erwarten seien, antwortete der Marschall lächelnd: Daß ich zuzesse, wenn die Gelegenheit günstig ist, wissen Sie ja, aber wir werden unsere Truppen nur dann einsetzen, wenn der Erfolg die Opfer lohnt. Dann wiederholte er die Worte: Durchhalten wollen wir, vielmehr nicht durchhalten allein, sondern gründlich liegen.

Unterbringung kranker Kriegsgefangener in der Schweiz.

Berlin, 20. Dezember. Die Nordd. Allg. Sta. schreibt über die Unterbringung kranker Kriegsgefangener in der Schweiz: Die schweizerische Regierung hat, um die sich schon lange hinziehenden Verhandlungen wegen der Unterbringung kranker Kriegsgefangener in der Schweiz wenigstens vorläufig einmündig befriedigenden Ausgang zu zuführen, den Vorschlag gemacht, daß zunächst je 1000 Kranke deutsche und französische Kriegsgefangene mit bestimmten Leiden am 15. Januar 1916 nach der Schweiz übergeführt werden sollen, um dort versorgt zu werden. Die deutsche Regierung hat diesen Vorschlag unverzüglich mit dem Vorbehalt angenommen, daß von französischer Seite die Gegenleistung nach der Zahl der Gefangenen und dem Zeitpunkt der Ueberführung nach der Schweiz gewährleistet erscheint. Hierüber, sowie über die etwaige Durchführung der Verständigung, insbesondere die Namen der davon betroffenen deutschen Kriegsgefangenen und die Orte in der Schweiz, wo sie gegebenenfalls Unterkunft und Verpflegung finden werden, bleibt eine weitere Veröffentlichung vorbehalten.

Die nach Frankreich zurückgebrachten Schwerverwundeten.

Bern, 19. Dezember. (M.L.B. Nicht amtlich.) Trotz des Rücktransportes der Schwerverwundeten waren in Frankreich vielfach Klagen laut geworden, daß man über den Verbleib von Angehörigen in Unkenntnis sei. Anscheinend hatte die französische Regierung gemeint, die Invaliden mit ihren Familien in Verbindung zu bringen. Erst jetzt ist ein Erlaß des Kriegsministers auf die dringenden Vorstellungen mehrerer Abgeordneter den vielfachen Gefunden gerecht zu werden, indem unter Vorbehalt der Zustimmung von ärztlicher Seite bestimmt wird, daß die Schwerverwundeten oder Kranken, wenn sie mindestens ein Jahr in Behandlung gewesen sind, in ein Hospital in der Nähe ihrer Heimat verlegt werden dürfen. Echo de Paris erhofft von dieser Anordnung, die viel früher hätte getroffen werden müssen, eine Hebung des seelischen Zustandes vieler der Unglücklichen.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 18. Dez. (M.L.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Während des Tages ziemlich lebhafter Kanonade auf der ganzen belgischen Front und im Artois. Unsere Artillerie erzielte dabei glückliche Treffer auf die feindlichen Gräben in der Champagne. Unsere Geschütze haben das Feuer mehrerer deutschen Batterien im Norden und im Osten von Raikes zum Schweigen gebracht. In den Argonnen, im Norden von Malancourt haben unsere Geschütze eine feindliche Kolonne unter Feuer genommen. In der Gegend des Priesterwaldes verursachte unser Feuer bedeutenden Schaden an den feindlichen Einrichtungen. Zwei unserer Flugzeuge bombardierten in der Nacht vom 16. zum 17. Dezember den Bahnhof von Metz, auf den sie 20 großkalibrige Bomben abwarfen.

Paris, 19. Dez. (M.L.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Schwache Tätigkeit der heidreiligen Artillerie während der Nacht. In der Gegend von Banquois Minenlätze zu unseren Gunsten. Die Beschichtung der Arbeiten und Lager des Feindes in den Abschnitten von Apremont und südlich von St. Mihiel wurde mit ausgezeichnetem Erfolge bis in den getrigen Abend hinein fortgesetzt. Im Laufe der Nacht vom 17. zum 18. Dezember hat ein Geschwader von vier Flugzeugen einen neuen Angriff auf den Bahnhof von Metz-Sablon ausgeführt und diesen beschossen. Etwa 40 Bomben wurden auf die Gebäude und Nebengebäude des Bahnhofes abgeworfen.

Eine falsche englische Unterstellung.

Berlin, 19. Dezember. (M.L.B. Amtlich.) Zu durchsichtigen Hochen wird in der englischen Presse die Behauptung verbreitet, daß die deutsche Regierung englische Vermögen zur Kriegs-anleihe herangezogen habe.

Diese Unterstellung ist schon früher von der französischen Presse gemacht und damals amtlich zurückgewiesen worden. Besonders dreist ist es, wenn in der Daily News vom 23. November behauptet wird, daß die Gelder der Imperial Gas

Association von einer solchen deutschen Anordnung betroffen worden seien. Es ist den Beteiligten in London zweifellos bekannt, daß der deutsche Betrieb dieser Gesellschaft nicht einmal unter Zwangsverwaltung steht, sondern wie im Frieden fortgeführt und nur darauf überwacht wird, daß nicht eine Ausfuhrung von Geldern nach England stattfindet.

Merkwürdige Munitionsinspektoren.

London, 19. Dezember. (M.L.B. Nicht amtlich.) Im Unterhause tadelten die Abgeordneten Hodge Wardle und Wilson, daß Schweinefleischer und Pfandleiher als Inspektoren in Munitionsfabriken angestellt worden seien. Der Abgeordnete King wies darauf hin, daß die Regierung einen Gärtner als Inspektor eines Geschloßwerkes angestellt habe. Unterstaatssekretär Addison antwortete, es sei schwer, geeignete Personen für die Inspektorposten zu finden. Ditton (Nationalist) erklärte, diese Zustände seien ein Skandal.

Ein berechtigter Tadel.

Rom, 19. Dezember. (M.L.B. Nicht amtlich.) Idea Nazionale tadelt diejenigen italienischen Zeitungen, die immer noch von Unzufriedenheit im deutschen Volk, Lebensmittelverknappung, Hungernot und Erschöpfung des Feindes fesseln. Inzwischen habe dieser Belgien, Polen und Serbien besetzt und die Verbindung mit Kleinasien hergestellt. Die Verbandsregierungen scheinen endlich eingesehen zu haben, daß der Sieg allein von der Gekelten machung eigener Kräfte abhängen müsse. Die Zeitungen sollten daher aufhören, die Leser in rosigte Illusionen zu wiegen und vielmehr den Mut haben, offen zu sagen: Sieg und Frieden werden ihr haben, aber nicht durch innere Erschöpfung eures Feindes, sondern wenn ihr euch selbst zum Opfer bringt.

Rekrutierung in Kanada und Australien.

Berlin, 20. Dez. Wie der Berliner Lokalanzeiger aus Christiania erzählt, wurde dem Blatt Tidens Tegn aus London gebracht, daß die Rekrutierung in Kanada 200 000 Mann, in Australien 650 000 Mann umfassen werde. In Kanada hofften die Behörden, die Umwerbung so zu steigern, daß sie im Frühling 500 000 Soldaten ins Feld stellen könnten. (Diese Prophezeiungen sind sehr riskiert!)

London, 19. Dezember.

(M.L.B. Nicht amtlich.) Frau Asquith hat gegen die Zeitung Globe eine Klage angetrennt. Das Blatt hatte ihr in beleidigenden Ausdrücken Mollität und Verrat vorgeworfen, weil sie internierten deutschen Offizieren Lebensmittel gesandt hat.

London, 19. Dezember.

(M.L.B. Nicht amtlich.) Die letzte Verlustliste zählt 23 Offiziere und 589 Mann auf.

Vom Balkan.

Neue Verteidigungslinie der Alliierten.

Rom, 20. Dezember. (M.L.B. Nicht amtlich.) Die Tribuna meldet aus Athen, daß die Alliierten mit überhöhter Kraftanstrengung an der Herstellung einer neuen Verteidigungslinie auf der Halbinsel Kalabritte, Kalamita als Basis, arbeiten. Große Mengen von Kriegsmaterial seien dorthin gesandt worden.

Die Brückierung Griechenlands durch den Bivverband.

Sofia, 19. Dezember. (M.L.B. Nicht amtlich.) Wir, das Blatt Geschow, schreibt: Der Verband sollte Saloniki freiwillig verlassen, und die Neutralität Griechenlands achten, das dann Saloniki hüten würde. Sollten wir die Mittelmächte gezwungen sehen, die Engländer und Franzosen aus Saloniki gewaltam zu vertreiben, so haben wir das Recht, Maßnahmen zu treffen, um zu verhindern, daß die Feinde sich neuerlich dort festsetzen. Deutschland und seine Verbündeten haben versprochen, die Souveränität Griechenlands zu achten, doch können sie nicht gleichgültig zusehen, was die Feinde dort machen. Das Benehmen der Engländer und Franzosen gegen die Griechen kann niemals deren Sympathie erwecken. Durch die Seemacht der Alliierten werden sie gezwungen, sich zu beugen; sie tun es allerdings mit Wutren und sind bereit, sich zu rächen. Auf diese Art verliert die Entente die Sympathie einer kleinen Nation nach der anderen. Schließlich stellt sich heraus, daß ihre Gegner die wahren Wohltäter und aufrichtigen Beschützer der Kleinststaaten sind. Die Kleinststaaten weigen sich künftig mehr den Mittelmächten zu.

Amsterdam, 20. Dez. (M.L.B. Nicht amtlich.) Das Handelsblad meldet aus Athen: Die griechische Regierung habe aufs neue Urfrage, sich über das Auftreten der Ententemächte zu beklagen. Die griechischen Schiffe „Diria“ und „Pan dia Walli“ der Compagnie Panhellénique, die von der griechischen Regierung zur Verfrachtung von amerikanischem Getreide requiriert worden waren, erhielten zwar, nachdem sie in Algier festgehalten worden waren, Erlaubnis, Kohlen einzunehmen und ihre Reise fortzusetzen, wurden aber am folgenden Tage neuerlich aufgehalten. Gegen diese Verletzung des Völkerrechts und der Handelsfreiheit eines neutralen Staates habe die griechische Regierung energisch protestiert. Die Regierung frage sich, mit welchen Rechten Großmächte den Handel eines kleinen Staates behindern, der bisher nichts als wohlwollende Neutralität gegenüber der Entente an den Tage gelegt habe.

Deutschland.

Der neue Kriegskredit.

Berlin, 18. Dezember. (M.L.B. Nicht amtlich.) Der Reichschatzsekretär hat bekanntlich beim Reichstage die Bewilligung eines weiteren Kredits von 10 Milliarden beantragt. Im Anschluß hieran ist vielfach im Publikum die Meinung verbreitet, daß der Genehmigung des Kredits durch den Reichstag alsbald die Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe folgen werde. In der Presse ist zwar diese Auffassung bereits widerlegt worden; es erscheint indes angeeignet, nochmals darauf hinzuweisen, daß der Reichschatzsekretär im Reichstage mit voller Deutlichkeit erklärt hat, vor März nächsten Jahres sei keinesfalls die Ausgabe einer weiteren Kriegsanleihe zu erwarten. Auf Grund der für die bisherigen Kriegsanleihen festgesetzten Emissionsbedingungen läßt sich aus dieser Erklärung folgern, daß, wenn im neuen Jahre eine weitere Anleihe an den Markt kommt, die Einzahlungen darauf nicht vor April zu leisten sein würden.

Berlin, 18. Dezember.

(M.L.B. Nicht amtlich.) Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine königliche Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages zum 13. Januar 1916.

Ausland.

Die dritte österreichisch-ungarische Kriegsanleihe.

Wien, 19. Dezember. (M.L.B. Nicht amtlich.) Wie das Fremdenblatt erfährt, wurden zu dem für die Einzahlung der zweiten Rate der dritten österreichischen Kriegsanleihe auf den 16. d. M. festgesetzten Zeitpunkt die Einzahlungen nicht nur vollständig geleistet, sondern darüber hinaus auch sehr ansehnliche Beträge vorausbezahlt.

Niederländische Kundgebung in Wien.

Wien, 20. Dezember. (M.L.B. Nicht amtlich.) Wie die Deutschen Nachrichten melden, veranstaltete die deutsch-nationale Vereinigung Niederösterreichs unter zahlreicher Beteiligung auch der Wiener Deutsch-Nationalen eine vaterländische Kundgebung in Form einer Bändnisfeier im Festsaal der Handelskammer und eine Guldigung für die Armee und ihre Führer vor dem Rabeydenkmal. Zur Bändnisfeier in der Handelskammer hatten sich u. a. Vertreter des Kriegsministeriums und des Landesverwaltungsministeriums eingefunden; ferner der deutsche Botschafter, der bayerische und der sächsische Gesandte. Der Abgeordnete Wedra hielt die Festrede, in der er betonte, daß der enge Zusammenschluß beider Kaiserreiche ein Lebensbedürfnis für die beiden Reiche sei. Der Redner gab der unwandelbaren Treue zum Herrscherhaus Ausdruck und schloß mit stürmisch aufgenommenen Beifall auf die verbündeten Truppen und die verbündeten Herrscher. In einer Entschließung entbietet die Versammlung den verbündeten Monarchen Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm sowie den von den kriegtreuen Feldherren Generalfeldmarschall v. Radenken, Erzherzog Friedrich, Erzherzog Eugen und Generalfeldmarschall v. Conrad geführten verbündeten Armeen ihren Gruß und erklärt, daß das deutsche Volk Österreichs im höchsten Interesse Österreich-Ungarns und seiner Völker die Schaffung eines immerwährenden Bündnisses zwischen dem deutschen Reiche und Österreich-Ungarn, welches Bündnis zugleich für die Bur

Kunft den Weltfrieden verbürge, als herrliches Ziel des gewaltigen Völkerrings anstrebe. Nach der Festvermittlung begaben sich die Teilnehmer zum Vadeby-Deinmal vor dem Kriegsministerium, wo eine Subsidion für die Armee veranfaßt wurde.

Die neuen englischen Schaafschewe.

London, 19. Dez. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Berichterstatter der Times ist in bezug auf den Erfolg der neuen Schaafschewe skeptisch. Sie dürften Großkapitalisten wenig anziehen, die ihr Geld bereits in Schaafschewe angelegt hätten, die dieselben oder höhere Zinsen brächten, zumal da der Wandisfont abschließend in die Höhe getrieben werde. Andererseits sei der Einheitsfuß von 100 Pfund Sterling zu hoch für den kleinen Sparer. Wenn die Regierung einen großen Geldbetrag hätte erzielen wollen, hätte sie den Einheitsfuß niedriger ansetzen oder Watzenzahlungen gestatten sollen.

Verkäufe spanischer Handelschiffe.

Madrid, 18. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) In dem gestern abend abgehaltenen Ministerrat ist der Minister für öffentliche Arbeiten in Anbetracht der zahlreichen Verkäufe spanischer Handelschiffe an das Ausland, die geeignet sind, Industrie und Handel Spaniens dadurch zu schaden, daß sie Spanien von fremden Flotten abhängig machen, für eine Vorlage eingetreten, die die Interessen Spaniens schützt.

Kämpfe in Marokko.

Wera, 19. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach einer Meldung des Temps aus Tanger hat Abd el Malik an der Spitze von Meiterfähren Einfälle ins obere Tal von West-Verda unternommen. Oberst Drigoin erhielt Befehl, zum Schutze der unterworfenen Stämme und um weiteren Angriffen vorzubeugen, in die bedrohten Gegenden abzuziehen. Nach der Meldung des Blattes hat sich Abd el Malik darauf ohne Kampf zurückgezogen.

Ein Kanadier fordert die Unabhängigkeit Kanadas. Berlin, 20. Dez. Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeiger aus Haag berichtet die Daily News, daß in Montreal eine Versammlung stattfand, in der Bourassa, der Führer der nationalistischen Partei, über den Krieg und Kanadas Teilnahme daran sprach. Er forderte, daß Kanada unabhängig erklären solle. Unter allgemeinem Lärm und förmlichen Straßenkämpfen endete die Versammlung.

Paris, 19. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der sozialistische Abgeordnete Vaillant ist im Alter von 76 Jahren gestorben.

Rom, 20. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Senat hat sich gestern nach einer patriotischen Schlussanrede seines Präsidenten Manfredi auf unbestimmte Zeit vertagt.

Madrid, 18. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die freie Ausfuhr von Waffen und Meis ist erlaubt worden.

Badischer Landtag.

Aus der Budgetkommission der Zweiten Kammer.

14. Sitzung am Freitag, den 17. Dezember 1915 (nachmittags). Gegenstand: Denotation des Voranschlags des Kultus und Unterrichts, hier der Anforderung eines außerordentlichen Zuschusses von 200 000 Mark zum Betrieb des Groß-Hoftheaters in Karlsruhe. Der Vorbericht verweist die Absicht eines Schreibens des Stadtrats Karlsruhe an die Generalintendantur der Groß-Hoftheater vom 16. d. M., worin der Stadtrat Karlsruhe sich vorbehaltlich der Zustimmung des Württembergischen Kultusministeriums gegen jede rechtliche Verpflichtung bereit erklärt, die Hälfte des angeforderten Zuschusses auf die Stadt Karlsruhe zu übernehmen unter der Voraussetzung, daß die Bankstände die andere Hälfte beistellen, das Hoftheater mit unermittelten Leistungen weiterbetrieben werde und die Staatskasse der Stadt Karlsruhe zur Verfügung ihres Zuschusses ein unverzinsliches Darlehen von 100 000 Mark zur Verfügung stellen werde.

Die göttliche Komödie eines Mannes.

Roman von Lolotte de Paladini. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.) „Soll ich Ihrem Gedächtnis nachhelfen?“ fragte Fritz. „Haben Sie nicht die armen Leute in Liebenstein glücklich gemacht? Haben Sie nicht bei dem Schiffbruch Ihr Leben für die anderen in die Schanze geschlagen? Mein Herz war voll Stolz als ich dieses hörte. Aber es ist noch nicht alles. Haben Sie nicht meinen Vater und Willi vom Ruin gerettet?“ Derresheim wurde rot und biß sich in die Lippen. „Woher wissen Sie das? Wer sagte es Ihnen?“ „Niemand“, erwiderte sie, „aber ich konnte es mir denken.“ „Sie werden mir doch diesen kleinen Freundschaftsdienst nicht abschlagen wollen? Oder bin ich nicht wert, daß Sie irgend etwas aus meiner Hand annehmen?“ „Nein“, sagte sie, „ich werde es nicht abschlagen, ich weiß, daß ich Ihnen damit wehe tun würde.“ Er streckte seine Hände aus. „Gott segne Sie, Fritz“, seine Stimme brach. „Sie haben mein Herz von einer Fetterlast befreit.“ „Das weiß ich“, sagte sie. „Eines Tages werden wir alles zurückzahlen — Großmama hat schon gesagt.“ Er konnte einen Augenblick nicht sprechen. Ihre ruhende, liebliche Erscheinung erschütterte ihn. „Wie soll ich Sie jemals vergessen!“ brach es schließlich aus ihm hervor. „Wie könnte ich mir jemals meine Liebe aus dem Herzen reißen! Ach, vergehen Sie mir“, sagte er, als er sah, wie sie unmerklich einen Schritt zurücktrat. Eine Welt voll Kummer und Gewissensbissen lag in seinen Worten. Er fühlte in diesem Augenblick,

schufes ein unverzinsliches Darlehen von 100 000 Mk. gewähre, über dessen Rückzahlung nach dem Kriege besondere Vereinbarung getroffen werden solle. Der Stadtrat äußert gleichzeitig den Wunsch, daß bei dieser Vereinbarung auch die Frage geregelt werde, ob nicht das Hoftheater sein Personal an Volksoberstellungen im städtischen Konzerthaus zur Verfügung stellen wolle. Der Herr Minister des Kultus und Unterrichts spricht sich unter Bezugnahme auf seine Ausführungen in der früheren Sitzung in erster Reihe für die Bewilligung des ganzen angeforderten Zuschusses aus, erklärt aber, die Regierung werde, falls diese Anforderung von der Mehrheit der Kommission nicht genehmigt werde, auch auf das Annehmen des Stadtrats Karlsruhe eingehen. Mehrere Mitglieder sind gegen jeden staatlichen Zuschuß zum Hoftheater, einige mit der Begründung, daß die Bekleidung des Aufwandes Sache der Zivilisten sei. Andere halten dafür, daß die Stadt Karlsruhe, die den größten Vorteil aus dem Hoftheater habe, den zum Weiterbetrieb erforderlichen Beitrag leisten müsse. Sie verweisen darauf, daß Karlsruhe jahrzehntelang die Annehmlichkeiten eines vorzüglichen Theaters genossen habe ohne irgend welche Aufwendungen dafür zu haben, während andere Städte für ihre Bühnen seit langem recht erhebliche Opfer zu bringen hätten. Wenn der Stadtrat Karlsruhe an ihrem Hoftheater zu wenig Regie, daß sie das zur Aufrechterhaltung des Betriebes für angemessene Opfer leisten wollten, hätten die Bankstände noch weniger Bezugnahme hierzu.

Ein Redner berichtet, daß Karlsruhe zu einem Zuschuß an das Hoftheater verpflichtet sei. Man dürfe nicht außer acht lassen, daß die Stadt Karlsruhe gegenüber anderen Städten von Anfang an dadurch im Nachteil gewesen sei, daß sie keinen eigenen Grund und Boden besaßen habe und infolgedessen im Laufe der Zeit über 20 Millionen Mark für Grundenerwerb haben aufwenden müssen. Diese Summen seien zum größten Teil dem Staats- und dem Hofmannengrundbesitz zuzuführen. Gegenüber dem Hinweis auf die Aufwendungen anderer Städte für ihre Theater sei hervorzuheben, daß Karlsruhe mit einem Aufwand von 1/4 Millionen Mark ein eigenes Kranenhaus habe erstellen müssen, wogegen Freiburg und Heidelberg in der angenehmen Lage seien, staatliche Kranenhäuser benutzen zu können. Ueberdies habe die Stadterhaltung auf die Hofbühne gar keinen Einfluß. Freilich müsse man erwarten, daß es über kurz oder lang zu einer Vereinbarung zwischen der Zivilisten und der Stadt Karlsruhe kommen werde, aber es sei unbillig, im jetzigen Augenblick, wo Karlsruhe infolge des Krieges in schwieriger Lage gerate und zu einer bedeutenden Umlagerung gezwungen sei, plötzlich mit einer solchen Anforderung an die Stadt heranzutreten. Gegenüber dem Vortrag eines Mitgliedes, den Fehlbetrag des Hoftheaters auf den Grundstock der Zivilisten zu übernehmen, macht der Herr Finanzminister darauf aufmerksam, daß die Deckung des Fehlbetrages mit Mitteln des Grundstocks der Zivilisten nicht zulässig sei. Nach Art. 3 des Zivilistengesetzes sei der Grundstock der Zivilisten ebenso wie der Domänen Grundstock unveräußerlich, was so zu verstehen sei, daß sie in ihrer Substanz nicht veräußert werden dürfen. Wenn Grundstücke der Zivilisten veräußert würden, sei daher der Erlös entweder bei der Amortisationskasse verzinslich anzulegen oder in Form immobilier Werte durch Verkauf von Liegenschaften, Gebäuden usw. dem Zivilisten Grundstock wieder zuzuführen. Der Herr Finanzminister betont ferner, daß es sich bei der Anforderung nicht um die Deckung der bereits entstandenen Fehlbetrags handle — diesen habe die Zivilisten auf sich genommen —, sondern die Anforderung der 200 000 Mk. sei lediglich dazu bestimmt, den Weiterbetrieb des Hoftheaters für die beiden Jahre 1916 und 1917 zu ermöglichen. Von verschiedenen Seiten wird die Genehmigung des angeforderten einmaligen Zuschusses von 200 000 Mk. mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Kriegszeit und auf die Aufgaben, welche die Hofbühne auf dem Gebiete der Kunst zu erfüllen habe, befürwortet. Auch wird hingewiesen auf die unliebsamen Folgen einer etwaigen Ablehnung des Zuschusses durch den karlsruher Württembergischen Kultusminister. Von verschiedenen Seiten wird die Genehmigung des angeforderten einmaligen Zuschusses von 200 000 Mk. mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Kriegszeit und auf die Aufgaben, welche die Hofbühne auf dem Gebiete der Kunst zu erfüllen habe, befürwortet. Auch wird hingewiesen auf die unliebsamen Folgen einer etwaigen Ablehnung des Zuschusses durch den karlsruher Württembergischen Kultusminister.

Das Unterrichtsministerium hebt in seinem Bericht sodann hervor, daß es in Würdigung der Tatsache, daß der Dienst mit der Waffe in der heutigen Zeit für jeden wehrfähigen Mann die erste Pflicht ist, bei den Anträgen auf Unabkömmlichkeitserklärung sich auf das unumgänglich Notwendige beschränken muß. Die Gesamtzahl der am 1. November 1915 als unabkömmlich anerkannten Lehrer betrug an den höheren Lehranstalten etwas über 200, bei den Volksschulen rund 600. Damit ist die Zahl der zum Heeresdienst eingezogenen Lehrer bei uns in Baden im Verhältnis höher als in den meisten anderen Bundesstaaten. Der Grund hierfür liegt hauptsächlich darin, daß der Zugang von jungen Kräften zu den badischen Schulen in den letzten Jahren besonders hoch war.

Die Beteiligung der gesamten badischen Lehrerschaft am Kriege. Karlsruhe, 18. Dez. Dem namens der Budgetkommission der Zweiten Kammer vom Abg. Dr. Blum (natl.) gezeichneten Bericht über den Voranschlag des Kultus, Unterrichts und Unterrichts sind von dem Unterrichtsministerium selbst Mitteilungen über die Einwirkungen des Krieges beigegeben worden. Nach diesen Mitteilungen hat die Zahl der männlichen Lehrkräfte an den höheren Lehranstalten seit Kriegsbeginn bis 1. Oktober 1915 um 700, d. h. 4,85 Prozent, abgenommen und die Zahl der weiblichen Lehrkräfte um 400, d. h. 3,12 Prozent, zugenommen. Aus diesen Zahlen geht die starke Beteiligung der badischen Lehrer am Kriege hervor.

Das Unterrichtsministerium hebt in seinem Bericht sodann hervor, daß es in Würdigung der Tatsache, daß der Dienst mit der Waffe in der heutigen Zeit für jeden wehrfähigen Mann die erste Pflicht ist, bei den Anträgen auf Unabkömmlichkeitserklärung sich auf das unumgänglich Notwendige beschränken muß. Die Gesamtzahl der am 1. November 1915 als unabkömmlich anerkannten Lehrer betrug an den höheren Lehranstalten etwas über 200, bei den Volksschulen rund 600. Damit ist die Zahl der zum Heeresdienst eingezogenen Lehrer bei uns in Baden im Verhältnis höher als in den meisten anderen Bundesstaaten. Der Grund hierfür liegt hauptsächlich darin, daß der Zugang von jungen Kräften zu den badischen Schulen in den letzten Jahren besonders hoch war.

Die Beteiligung der gesamten badischen Lehrerschaft am Kriege. Karlsruhe, 19. Dezember. Die Budgetkommission der Ersten Kammer hat in einer ihrer letzten Sitzungen über die Rechnungsnachweisungen für die Jahre 1913 und 1914 beraten. Der Berichterstatter Geh. Kommerzienrat Koelle

wies hin. Der Regierung habe jegliche Nebenabsicht gelegen. Die Regierung habe ihre Verpflichtungen zur Unterhaltung des Hoftheaters erfüllt, bis sie an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen sei. Jeder billig Denkende müsse zugeben, daß sie in dieser Beziehung ihrer Pflicht schon große Opfer gebracht und nicht mehr leisten könne, wenn sie ihren anderen Anforderungen gerecht werden wollte. Die Folge sei, daß die Hofbühne vor der Einstellung ihres Betriebes liege. Für den Banktag handle es sich einzig und allein um die Frage, ob man diese Katastrophe mit allen ihren Folgen eintreten lassen wolle oder ob es nicht vielmehr geboten sei, dies zu verhindern. Die Regierung habe den Staat zur Beseitigung für moralisch verpflichtet gehalten, einmal aus sozialen Gründen, weil durch die Einstellung des Betriebes viele Familien in größte Not geraten, und sodann weil es von hohem und allgemeinem Interesse sei, zu verhindern, daß ein Kunstinstitut wie das karlsruher Hoftheater, dessen Bedeutung weit über die Grenzen des Landes hinausreiche, durch eine auch nur vorübergehende Einstellung seines Betriebes von seiner gegenwärtigen Höhe herabfinke. Wenn heute die Künstler, Musiker wie Solisten, entlassen würden, werde es lange dauern, bis nach dem Kriege der jetzige künstlerische Stand wieder erreicht werden könne. Auch bei der Darmstädter Hofbühne habe es sich um dieselben Fragen gehandelt. Die Regierung habe sich nach wie vor für wirtschaftlich, daß der Banktag selbst den vollen Zuschuß von 200 000 Mark bewillige, schon beschloß, weil infolge der noch ausstehenden Zustimmung des karlsruher Württembergischen Kultusministeriums die Hofbühne in die größte Not geraten sei. Von einer Zurückziehung der Anforderung könne schon deshalb keine Rede sein, weil dann die Regierung dem heute schon angeordneten Vortour sich aussetzen würde, ohne zwingende Gründe mit ihrer Anforderung an die Stände heranzutreten zu sein. Bei der schließlichen Zustimmung wird die Voranschlagsforderung von 200 000 Mk. mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt, dagegen der fürsorgliche Antrag auf Bewilligung eines Zuschusses von 100 000 Mk. an das Hoftheater und auf Gewährung eines unverzinslichen Darlehens von 100 000 Mk. an die Stadt Karlsruhe zur Deckung ihres Zuschusses mit 13 gegen 9 Stimmen angenommen.

Damit ist der gesamte Voranschlag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts angenommen.

Die Beteiligung der gesamten badischen Lehrerschaft am Kriege.

Karlsruhe, 18. Dez. Dem namens der Budgetkommission der Zweiten Kammer vom Abg. Dr. Blum (natl.) gezeichneten Bericht über den Voranschlag des Kultus, Unterrichts und Unterrichts sind von dem Unterrichtsministerium selbst Mitteilungen über die Einwirkungen des Krieges beigegeben worden. Nach diesen Mitteilungen hat die Zahl der männlichen Lehrkräfte an den höheren Lehranstalten seit Kriegsbeginn bis 1. Oktober 1915 um 700, d. h. 4,85 Prozent, abgenommen und die Zahl der weiblichen Lehrkräfte um 400, d. h. 3,12 Prozent, zugenommen. Aus diesen Zahlen geht die starke Beteiligung der badischen Lehrer am Kriege hervor.

Das Unterrichtsministerium hebt in seinem Bericht sodann hervor, daß es in Würdigung der Tatsache, daß der Dienst mit der Waffe in der heutigen Zeit für jeden wehrfähigen Mann die erste Pflicht ist, bei den Anträgen auf Unabkömmlichkeitserklärung sich auf das unumgänglich Notwendige beschränken muß. Die Gesamtzahl der am 1. November 1915 als unabkömmlich anerkannten Lehrer betrug an den höheren Lehranstalten etwas über 200, bei den Volksschulen rund 600. Damit ist die Zahl der zum Heeresdienst eingezogenen Lehrer bei uns in Baden im Verhältnis höher als in den meisten anderen Bundesstaaten. Der Grund hierfür liegt hauptsächlich darin, daß der Zugang von jungen Kräften zu den badischen Schulen in den letzten Jahren besonders hoch war.

Die Beteiligung der gesamten badischen Lehrerschaft am Kriege. Karlsruhe, 19. Dezember. Die Budgetkommission der Ersten Kammer hat in einer ihrer letzten Sitzungen über die Rechnungsnachweisungen für die Jahre 1913 und 1914 beraten. Der Berichterstatter Geh. Kommerzienrat Koelle

wies hin. Der Regierung habe jegliche Nebenabsicht gelegen. Die Regierung habe ihre Verpflichtungen zur Unterhaltung des Hoftheaters erfüllt, bis sie an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen sei. Jeder billig Denkende müsse zugeben, daß sie in dieser Beziehung ihrer Pflicht schon große Opfer gebracht und nicht mehr leisten könne, wenn sie ihren anderen Anforderungen gerecht werden wollte. Die Folge sei, daß die Hofbühne vor der Einstellung ihres Betriebes liege. Für den Banktag handle es sich einzig und allein um die Frage, ob man diese Katastrophe mit allen ihren Folgen eintreten lassen wolle oder ob es nicht vielmehr geboten sei, dies zu verhindern. Die Regierung habe den Staat zur Beseitigung für moralisch verpflichtet gehalten, einmal aus sozialen Gründen, weil durch die Einstellung des Betriebes viele Familien in größte Not geraten, und sodann weil es von hohem und allgemeinem Interesse sei, zu verhindern, daß ein Kunstinstitut wie das karlsruher Hoftheater, dessen Bedeutung weit über die Grenzen des Landes hinausreiche, durch eine auch nur vorübergehende Einstellung seines Betriebes von seiner gegenwärtigen Höhe herabfinke. Wenn heute die Künstler, Musiker wie Solisten, entlassen würden, werde es lange dauern, bis nach dem Kriege der jetzige künstlerische Stand wieder erreicht werden könne. Auch bei der Darmstädter Hofbühne habe es sich um dieselben Fragen gehandelt. Die Regierung habe sich nach wie vor für wirtschaftlich, daß der Banktag selbst den vollen Zuschuß von 200 000 Mark bewillige, schon beschloß, weil infolge der noch ausstehenden Zustimmung des karlsruher Württembergischen Kultusministeriums die Hofbühne in die größte Not geraten sei. Von einer Zurückziehung der Anforderung könne schon deshalb keine Rede sein, weil dann die Regierung dem heute schon angeordneten Vortour sich aussetzen würde, ohne zwingende Gründe mit ihrer Anforderung an die Stände heranzutreten zu sein. Bei der schließlichen Zustimmung wird die Voranschlagsforderung von 200 000 Mk. mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt, dagegen der fürsorgliche Antrag auf Bewilligung eines Zuschusses von 100 000 Mk. an das Hoftheater und auf Gewährung eines unverzinslichen Darlehens von 100 000 Mk. an die Stadt Karlsruhe zur Deckung ihres Zuschusses mit 13 gegen 9 Stimmen angenommen.

„Leben Sie wohl, Gott segne und schütze Sie,“ flüsterte er. „Noch einmal darf sie ihm einen langen, gärtlichen Blick zu, dann verließ sie langsam die Zelle.“

Neununddreißigstes Kapitel.

Am andern Morgen brachte Justizrat Spielhagen seinen berühmten Kollegen mit, der mit ihm die Verteidigung Derresheims übernehmen sollte. Noch einmal gingen sie alle Details der Angelegenheit durch. Jeder kleinste Umstand wurde erörtert, jedes Fähr und Wider reiflich erogen. Des Fürsten Gesicht zeigte nicht einen gelangweilten Ausdruck. „Hören Sie“, sagte Dr. Kleinhammer, der Kollege Spielhagens, dem des Fürsten Ermüdung nicht entgangen war. „Sie scheinen sich der Gefährlichkeit Ihrer Lage noch gar nicht bewußt zu sein.“ „Das ist ja meine Rede“, rief Spielhagen ärgert.

„Der Schein ist gegen Sie. Kein einziger Zeuge, der zu Ihren Gunsten aussagt und dabei steht der Termin schon vor der Tür. Wenn es uns nicht noch gelingt, den wirklichen Schuldigen zu entdecken, so steht ich für nichts. Ich könnte höchstens die Vertagung der Verhandlung veranlassen.“

„Nur das nicht“, rief der Fürst. „Das hieße nur meine Qual verlängern. Wenn er bis dahin nicht entdeckt wird, so wird er überhaupt nicht entdeckt. Bitte denken Sie doch nicht, daß ich indifferent bin und daß ich die Bemühungen, die Sie sich meiner wegen machen, nicht dankbar anerkenne. Es mag mir wirklich kein Vergnügen, der erste Derresheim zu sein, der als Verbrecher gebürdet wird. Aber ich weiß mir keinen Rat. Ich habe Ihnen alles gesagt, was ich von jenem Unflückseligen weiß. So sehr ich auch mein Gedächtnis anstrengte, ich kann Ihnen weiter keine Tatsachen berichten, die irgendwie von Belang wären.“

Kleinhammer suchte mit den Achseln.

„Wir werden alles tun, was wir können. Wir müssen vor allen Dingen noch Genaueres über den Lebenswandel Ihrer unglücklichen Gemahlin herauszubringen versuchen von dem Tage an, wo Sie sie verlassen haben.“

„Wissen Sie denn gar nichts Näheres über ihre Lebensgewohnheiten? Ueber die Bekanntschaften?“ „Nicht die Spur“, sagte der Fürst. „Aber, daß sie meist mit ihrem Bruder zusammen reiste.“ Die beiden gingen. Bald darauf kam Willi, um den Fürsten zu besuchen.

„Ihre Schwester wieder abgereist?“ fragte er. „Ja“, erwiderte Willi.

„Es war so gut von ihr, daß sie gekommen“, sagte Derresheim, „aber Sie müssen es nicht zulassen, daß Sie noch einmal hierher kommt. Nicht wahr, Willi, Sie werden dafür sorgen?“ „Dafür wird Großmama schon sorgen. Ich kann jetzt nicht von Berlin fort, bis die Gerichtsverhandlung stattgefunden hat. Ich muß Sie alle Tage sehen. Ich habe sonst keine Ruhe.“ Derresheim legte seine Hand auf des Jünglings Schulter.

„Sie sind wirklich ein Freund in der Not“, sagte er. „Willis Augen werden feucht.“ Derresheim schüttelte den Kopf.

„Oder doch!“ sagte er. „Ich habe kurz vor meiner Verhaftung einen Mitreißenden von der „Bennhylvania“ hier in Berlin getroffen, der arme Mensch war in sehr traurigen Zustände und ich nahm ihn mit in mein Hotel, er schien ernstlich krank zu sein, aber am andern Morgen war er schon ganz frisch aus dem Hotel verschwunden. Der Mann ist mir nicht gerade sympathisch, aber doch hätte ich ein gewisses Interesse für ihn und Sie würden mir einen Gefallen tun, wenn Sie in dem betreffenden Hotel mal Erkundigungen einziehen wollten, wo er eigentlich geblieben ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Chronik.

Aus Baden. O Karlsruhe, 18. Dez. Die Blätter des Bad. Frauenvereins treten im Jahre 1916 in ihren 40. Jahrgang ein.

Karlsruhe, 19. Dez. Dem badischen Militärvereinsverband wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Lotterie — fünfteziehung — bei der 3328 Geldgewinne und eine Prämie im Gesamtwert von 37 000 Mark ausgesetzt werden, erteilt.

Mannheim, 19. Dezember. Wegen Mangel an Straffällen, für die das Schwurgericht im ersten Vierteljahr 1916 hier nicht zusammenzutreten.

Mannheim, 19. Dez. Zum Zwecke der Errichtung eines Kinderheims in Ludwigshafen hat der in Ludwigshafen wohnende Privatmann Karl Ludwig Jäkel eine Stiftung von 40 000 Mark gemacht. Der Ludwigshafener Stadtrat beschloß, einen Bauplatz für das Heim zur Verfügung zu stellen.

Mannheim, 20. Dez. Hier wurde unter dem Vorsitz des Ministers Dr. Jehr. v. Bodman und in Anwesenheit von Vertretern der Städte, Landgemeinden, Hochschulen, Handels- und Handwerkskammern und einiger Abgeordneten ein Kriegshilfsverein Baden für den Kreis Remel gegründet. Die Stadt Mannheim ist diesem Verein als stiftendes Mitglied mit einem einmaligen Beitrag von 50 000 Mark, in fünf Teilbeträgen von je 10 000 Mark in den Jahren 1916 bis 1920 geleistet wird, beigetreten.

Wormsheim, 19. Dezember. Der neue Ehrenfriedhof auf dem städtischen Friedhof ist nunmehr vollendet. Die bisher in Wormsheim verstorbenen Krieger sind in den neuen Gräbern beigesetzt worden. Zur Weihe der nunmehrigen Kriegerfriedhöfe wird am Weihnachtstag auf dem neuen Gräberfeld eine Feier abgehalten werden, zu der unsere Stadtgärtner die einzelnen Gräber mit einem würdigen Schmuck versehen wird.

Zell i. B., 19. Dez. Nach einer Treibjagd suchte der Jagdlöhner L. L. in ein angelegenes Reh. Er kam nicht mehr zurück und später fand man Glieder zu neben einem verendeten Reh liegen.

Wülflingen, 19. Dez. Mit Beginn des Winterhalbjahres ist in einer Reihe eilfjähriger Schulen die französische Sprache von dem Stundenplan getrennt worden, da die Kinder zur Hälfte teilweise zu zwei Dritteln deutsch reden. Die eilfjährige Schulzeitung bemerkt zu dieser Streichung, sie sei von den Lehrern der Ortsschulen schon längst gewünscht worden.

Leuzkirch, 18. Dez. Durch Feuer wurde das Anwesen des Mediziners Kaula zerstört. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten.

Föhren bei Bommert, 18. Dez. Das nächste Vorkommnis bei welchem, wie gemeldet, der 57-jährige Landwirt Joseph Wieser erschossen wurde, läßt sich etwas auf. Ueber den Vorfall werden nämlich noch folgende Einzelheiten berichtet: Als der Grenzinspektor Wisz gegen 9 Uhr abends auf seinem Posten stand, sah er einen Mann in verdächtiger Haltung und auf einem nicht freigegebenen Wege über die Grenze kommen. Er rief den Unbekannten an, weil er in ihm einen Spion vermutete. Der Mann blieb aber nicht stehen. Woher Wisz noch wiederholten Rufes erfiel einen Schreckschuß abgab, und als auch das nicht fruchtete und der Unbekannte der Grenze zuflucht, sofort feuerte. Der Betroffene wurde schwer verletzt, man erkannte in ihm den Landwirt Joseph Wieser, der im Begriffe war, seine über die Grenze zu schmuggeln. Wieser war bei vollem Bewußtsein. Er hatte 20 Pfund Seife bei sich. Kurz bevor er starb, erklärte er, daß er selbst Schuld an dem Vorfall sei.

Radolfzell, 19. Dez. Hier wurde in der „Waldfesthalle“ ein Soldatenheim eröffnet. Das Gebäude Heim, das den Angehörigen des Bataillons in ihren dienstfreien Stunden Gelegenheit bieten soll, Briefe zu schreiben, gute Bücher und Zeitschriften, auch das heimische Blatt, zu lesen, Spiele zu machen, vor allem aber auch der Pflege der Kameradschaft und Vaterlandsliebe zu dienen, ist ein heller, saalartiger Raum im Erdgeschoß zur Unterkunft für etwa 200-300 Mann. Er enthält außer Schreibmaterialien, bereits eine kleine Bibliothek guter Bücher, außerdem sind Zeitschriften und eine Anzahl Zeitungen aufgelegt.

Heimbach, 18. Dez. Der hiesige Frauenverein veränderte dieser Tage als Weihnachtsgruß von der Gemeinde achtundneunzig Pakete mit Liebesgaben im Werte von je fünf Mark an die hiesigen Krieger.

Wullendorf, 19. Dez. In Hagenburg erlitt der Privatmann Karl Krug bei der Beerdigung seiner Schwester an deren offenem Grabe einen Schlaganfall und war sofort eine Leiche.

Aufhebung des Fleischverkaufsverbotes für den heiligen Abend und Sylvester.

Das Ministerium des Innern hat ausnahmsweise gestattet, daß am 24. und 31. Dezember 1915 Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, gewerbsmäßig an Verbraucher veräußert werden.

Zum Weihnachtsverkehr auf den Staatsbahnen sind von der Eisenbahnverwaltung manderlei Vorkehrungen getroffen worden. Zunächst sind für den allgemeinen Personenverkehr Ergänzungszüge vorgesehen und es wurden Vorkehrungen getroffen, im Bedarfsfall von den größeren Stationen weitere Ergänzungszüge zu führen. Für den Militärurlauberverkehr sind besondere Bestimmungen getroffen worden. In der Zeit vom 21. bis 30. Dezember sollen Schnell- und Eilzüge von den Urlaubern im allgemeinen nicht benützt werden. Jedoch sind Ausnahmen gestattet, so bei Reisen über 300 Kilometer, wenn der Urlaub eine nur kurze Zeit gewährt ist.

Lebensmittelversorgung.

Pforzheim, 19. Dezember. Am 1. Januar 1916 werden hier Milchkarren zur Einfuhr kommen. — Infolge des letzte Woche herrschenden starken Frostes sind 11 Eisenbahnwagen Kartoffeln, die für Pforzheim bestimmt waren, verdoeben. Die Kartoffeln konnten Brennerreien zugewiesen werden, so daß der Schaden nicht groß ist. Als Ersatz sind weitere 20 Wagenladungen eingetroffen.

Verkehr mit ausländischem Butter.

Berlin, 18. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Befristung des Reichsankers über die Regelung des Verkehrs mit ausländischer Butter vom 4. Dezember 1915, nach der beim Verkauf von Auslandsbutter der für die Inlandbutter geltende Höchstpreis überschritten werden darf, hat in Handelskreisen zu der irrigen Auffassung geführt, als wäre die Ablieferungsfrist der Auslandsbutter an die Zentral-Einkaufsgesellschaft dadurch wieder aufgehoben. Diese Auffassung trifft nicht zu. Die Buttereinfuhr muß vielmehr nach wie vor an die Zentral-Einkaufsgesellschaft zu den von ihr festgesetzten Liebernahmepreisen abgeliefert und darf nur durch die dem Verbrauch zugeführt werden. Auch das Durchfuhrverbot für Butter besteht unverändert fort.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden: Kriegsfreiwilliger Hermann Reich von Durlach, Leutnant der Reserve Wilhelm Neugart, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Langenscheidt, Kaufmann Otto Dingmann und Goldschmid Heinrich Clements von Pforzheim, Gren. G. Vohrer von Heilbronn, Kriegsfreiwilliger Schütze von Mannheim, Gren. Max Reiner von Adelsheim, Schriftföher R. Schmidt von Heilbronn, Kriegsfreiwilliger Gemeindeführer Otto Streib von Offenburg, Kriegsfreiwilliger Bundesführer August Haffner von Schwab, Musikföher Wilhelm Kugel von Gersheim, Infanterist August Fischer von Schillingen, Musikföher von Waltersweil und Musikföher Friedrich Wilhelm von Konstantz.

Theater und Kunst.

Groß. Hoftheater. Die Theaterdirektion hat den Heinen wie den großen Kindern mit der Einführung des Schenewitzschen und die sieben Wergs eine wirkliche Weihnachtsfreude bereitet und sie in die richtige Christkindstimmung versetzt. Gern hat auch hier wie in jenem „Athenabode“ so recht tief ins Kinderherz gegriffen und führt ihm, gekleidet auf eine für die Kleinen leicht fahliche etliche Sprache, den ganzen Zauber waldbesühter, farbenreicher „Märchenromantik“ vor. Daß diese tief und gesunde, konnte man der atemlosen Spannung und den freudbeglänzenden Gesichter der zahlreichen kindlichen Theaterbesucher beobachten, und auch manch erwachsener Zuschauer dabei der längst ferne liegenden Kinderzeit, wo auch er mit kindlich-gläubigem Gemüte des Glöckchens baret, das ihm die Ankunft des Christkindes und den strahlenden Christbaum ankündigte. Die Aufmachung war glänzend, die Musik und Dekorationen wirkten in geschmackvoller Bereinigung zusammen, die Einzelbilder wie das Totalsbild wirkten zu gefallen. Der Solm war wie geschaffen für das „Schneewittchen“, lieblich und voll angelegener Naturlichkeit, ganz im Gegensatz ihrer vorzüglichen Schönen. Der „Prinz“ (Hans), sowie alle übrigen, die in das große Getriebe eingriffen, insbesondere die Herren Böder, Dappert, Giesel, Gemmecke, Paul Müller und Frau Demann die Auerge, das Ballet miment sehr wirksam, sogar der „Spiegel“ sang hübsch und sicher. Der Auenjäger hat sich bei den Kleinen und Großen erworben, auch Verhörer, die edmanns Lob für die flotte Musik. Das Haus war überverkauft!

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Kriegsfreiwilliger Gefreiter Ludwig Dreher von Ettlingen, Unteroffizier Adolf Kungweiler und Bandführermann Sekretär Ferdinand Seiber von Baden-Baden, Unteroffizier Wilhelm Born von Baden-Baden, Musikföher Otto Hoffmann von Baden-Baden, Musikföher Wäldin in Freiburg, Unteroffizier Wäldin Streib in Rangenheim, Oberarzt Dr. Müller von Reutlingen und Musikföher Leutnant Vehringer von Wittenburg bei St. Blasien, Kamerungsobst August Wiedemann in Karlsruhe-Weickheim.

Lokales.

Karlsruhe, 20. Dezember 1915.

Hoher und zahlreicher Besuch wurde dem neu eröffneten Kunst-Kaufhaus von Schwarz und Weinchen, Kaiserstraße 225, letzter Tage zuteil. Ihre Königl. Hoheiten der Großherzogin und der Großherzogin besuchten denselben Samstag nachmittags und machten zahlreiche Einkäufe. Die ausgestellten Kunstgewerbe-Erzeugnisse nach Entwürfen hiesiger Künstler fanden den Beifall der hohen Herrschaften und das Entzücken der zahlreich anwesenden Besucher. So sieht man, daß trotz Krieg und schwerer Zeit doch ein Interesse für Kunst und Kunstgewerbe vorhanden ist.

Versteigerung von ca. 20 Pferden in Karlsruhe. Am Mittwoch, den 23. Dezember d. J., vormittags 11 Uhr, veranstaltete die Badische Landwirtschaftskammer in Karlsruhe, Platz am Gottesauer Schloße, eine Versteigerung von 6 frächtigen Stuten (leichte Pony) sowie 10 leichtere Pferde. Zugelassen zur Versteigerung sind nicht nur Landwirte, sondern auch Gewerbetreibende, welche Wadener sind und eine bürgermeisterliche Bescheinigung vorlegen darüber, daß sie zur Durchführung ihres Betriebes ein Pferd dringend benötigen. Die Versteigerungsdreie sind bar zu bezahlen. Wiederverkäufer und Händler sind ausgeschlossen.

Die Steuererhebung in Karlsruhe-Mühlburg wird mit Wirkung vom 1. Januar 1916 an aufgehoben und mit dem Steuererhebungsdienst Karlsruhe-Stadt (Kreuzstraße 11a) vereinigt.

Antisepsis. Am Samstag, dem 45. Geburtstag an das blutige Gedächtnis an den Krieg 1870/71, an welchem neben vielen anderen badischen Söhnen auch der damalige Brigade-Kommandeur Prinz Wilhelm von Baden sein Blut fürs Vaterland vergossen hatte, veranstaltete der badische Grenadier-Berein eine schlichte Gedenkfeier. Am Denkmal des Prinzen Wilhelm, der bekanntlich am Tage von Reus sein Gedächtnis feiern konnte, wurde ein Kranz niedergelegt und an der reichgeschmückten Ehrenpforte an der Grenadier-Kaserne bei Mülhausen ein Kranz niedergelegt. Eine Abordnung der Offiziere des Leibregiments-Regiments hatte im Musiklokal am Saal des Prinzen Wilhelm eine Kranzrede dem Gedächtnis des Fürsten gewidmet.

Die Tierärztliche Vereinigung in Karlsruhe. In der Dezemberversammlung berichtete der Vorsitzende Herr Borret über die Bücher und Schriften der Vereinsbibliothek. Durch Auszüge daraus soll der Tierärztelehrer weiter gefördert werden. Des weiteren wurde die Winterfütterung der Vögel besprochen, für welche nur an Tagen, an denen der Boden gefroren oder mit Schnee bedeckt ist, Futter abzugeben werden soll. Ferner wurde besprochen, das unnütze Gänsefleisch, das hierzulande in großer Menge vertrieben wird, die Verwendung der Weische und das Recht einheimische Vögel zu fangen.

Wegföhrung. Am Samstag abend fiel ein Dienstmädchen beim Heruntersteigen in einem Hause der Waldstraße vom 2. Stockwerk in den gefülltesten Kan, zog sich innere Verletzungen zu und mußte mittels Kranen- und ins hiesige Krankenhaus gebracht werden.

Unfall. Beim Abladen eines 4 Centner schweren Papierballens rutschte am Freitag nachmittags in der Steinstraße ein auf dem Wagen befindlicher weiterer Papierballen nach, wodurch ein verzeitelter Tagelöhner von hier, welcher mit dem Kopfe zwischen die beiden Ballen geriet, erhebliche Kopfverletzungen erlitt, beide Schenkel wurden ihm teilweise abgerissen. Auch er fand Aufnahme im hiesigen Krankenhaus.

Festgenommenen wurden ein Nargenmacher aus Lauterburg, weil er in einem hiesigen Warenkaufe Gegenstände entwendete, eine Kuhfrau aus Mannheim wegen Diebstahls, ein Portier aus Wingen wegen Sittlichkeitsverbrechens und ein Kaufmann aus Birich wegen Betrugs und Urkundenföhrung.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Dezember 1915. Am Bundesratsitz; Staatssekretär Delbrück und Gelferich. Präsident Dr. Rämpf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über vorbereitende

Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne. Auf Antrag des Abg. Wasserhann (nall.) findet bei § 1 Generaldebatte mit Besprechung der vorliegenden Resolutionen statt.

Abg. Dr. David (Soz.): Dieses Gesetz soll lediglich einen vorbereitenden Schritt für eine allgemeine Gewinnbesteuerung darstellen, deren Vorlage für den März nächsten Jahres zu erwarten ist. Diese Gewinnsteuer soll den Charakter einer Novelle zum bestehenden Reichssteuergesetz erhalten. Die Besteuerung der Erwerbseinkünfte entspricht einem alten sozialdemokratischen Antrag. Die dabei bestimmte Doppelbesteuerung von Gesellschaften und Personen ist moralisch durchaus gerechtfertigt. Daß Gemälde, Kunstgewerbe usw. zur Besteuerung herangezogen werden, erfüllt uns mit Genugtuung. Auch die Landesfürsten müssen zur Gewinnsteuer beitragen. Die Steuerpflicht des Kindeserbes darf unter keinen Umständen wieder beseitigt werden. Wir würden der Regierung die schärfste Fehde ansetzen müssen. Das Budget des Reiches kann angesichts der Ausfälle bei Post und Eisenbahn ohne neue direkte Steuern nicht ins Gleichgewicht gebracht werden.

Das englische Budget sieht eine Erhöhung der direkten Einkommensteuer, Grundbesitzsteuer usw. vor. Dazu kommt eine Kriegsgewinnsteuer. Das sollte uns zum Vorbilde dienen. Es wäre wohl möglich, einen neuen Wehrbeitrag aufzulegen. Man könnte ihn ja „Kriegsbeitrag“ oder „Grenzpflichtbeitrag“ nennen. (Sehr gut.) Auch wir wollen lieber den Not als des Feindes Gehot! Nur haben die Reichs noch nicht gelernt, ihre Lebenshaltung einzuschränken; zunächst wäre eine Monopolisierung der Bergwerke, Versicherungen usw. ins Auge zu fassen. Verhängnisvoll wäre jedoch eine Bilanzierung des Staats durch indirekte Steuern.

Staatssekretär Helfferich: Die Gegenwart drängt uns mit so vielen Aufgaben, daß wir nicht über Zukunftspläne sprechen können. Das vorliegende Gesetz soll verhindern, daß Aktiengesellschaften ihre Gewinne so ausschütten, daß sie später der Besteuerung entzogen werden können. Mit einer kolossalen steuerlichen Belastung rechnen wir alle, gleichviel, was die Kriegsschuldigung bringen wird.

England hat zu Beginn des Krieges der Zuversicht gelebt, daß auch dieser Krieg, wie die früheren englischen Kriege durchgeführt werden können. Das war eine Täuschung. Die Politik, die Kriegskosten durch Steuern aufzubringen, ist in England gescheitert. So hoch auch die in England veranschlagten Summen sind, so reichen sie gerade, um die Kosten der Kriegsanleihe zu decken. Zu den Kriegskosten selbst liefern sie keinen Beitrag. Das haben wir uns vorher gesagt. Die englische Behauptung, Deutschland sei überhaupt nicht in der Lage, Geld anders aufzubringen, als auf dem Wege des Kredits, ist unrichtig. Zur Aufrechterhaltung des Budgets brauchen wir keine neuen Steuern. Wenn es aber sein muß, so werden wir in die Lücke greifen, auch auf dem Gebiete der Steuern. Der Patriotismus des deutschen Volkes läßt sich nicht nach Prozenten berechnen. (Sehr richtig.) Unrichtig ist, daß das englische Steuerrecht sozialer ist.

Wamentlich werden die Kommunen neue Steuern brauchen. Das öffentliche Leben muß stets als ganzes angesehen werden. Der Opferwille des kleinen Mannes hat sich gerade bei den Kriegsanleihen gezeigt. Er hat sich das Brot und die Butter vom Tische abgeholt, um nur Zeichen zu können. Es ist eine Herabsetzung, zu sagen, daß nur die Prozentige Verzinsung angereizt sei. (Bravo.) Jedermann bei uns ist der Ansicht, daß der Krieg durchgeführt werden muß. Mit den Kosten werden wir uns befassen, wenn der Krieg vorüber ist. Wir werden dann aus Patriotismus nicht nur Anleihen zeichnen, sondern auch Steuern zahlen. Somit müßte man tatsächlich an der Zukunft des deutschen Volkes verzagen. (Lebhafter Beifall.) (Schluß folgt.)

Der Seniorenkonvent.

Berlin, 20. Dez. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Seniorenkonvent des Reichstags trat heute vor Beginn der Plenarsitzung zusammen. Es wurde die Frage erörtert, ob durch Anhebung einer zweiten Sitzung für den heutigen Tag die 3. Beratung der auf der heutigen Tagesordnung stehenden Gesetzentwürfe, sowie die zweite und dritte Lesung des Reichsstaatsbetr. den Reichsmittelkredit erleichtert werden sollen, damit die Reichsmittelkredit heute schon ihren Anfang nehmen könnte. Da eine Einigung in dieser Frage nicht erzielt werden konnte, wird morgen noch eine Plenarsitzung stattfinden, dann soll die Beratung bis zum 11. Januar 1916 erfolgen.

gelegentlich eines Kammermusikabends gesungen hatte, zeigte die Vorträge ihrer reichen Kunst an diesem Abend nur noch in besserem Lichte. Allerdings würde sie noch viel mehr gewinnen, wenn ihre Stimme etwas kräftiger wäre. Sie sang wieder von Schubert, Rich. Strauß und Brahms, die ihr ungeteilten Beifall zu teil werden ließen. Als Dreimad brauchte sie Hans Hermanns „Mahnung“. Die Gängele und der Höhepunkt des Abends bildeten aber noch die Violinorwerke des Herrn Duci von Kerejzák. Hier muß jede Kritik bestimmen, denn wenn etwas auszuweisen wäre, so wäre das nur auf Konto des jugendlichen Alters dieses zukünftigen Geigenfürsten zu setzen. Wir brauchen nicht zu pausen, wenn wir von diesem jungen Künstler sagen: er ist ein Phänomen“. Er ist jetzt schon, noch nicht einmal 20 Jahre alt, ein Meister, hinter dem bekannte Virtuosen bescheiden zurücktreten müssen, und wie erst, wenn in ihm die männliche Kraft heranreift. Es vereinigen sich in ihm alle jene Forderungen, die man von einem vollendeten Geiger verlangen muß; ausgereifte Technik, edle, warme Formbildung und gestaltende Vortragskraft. Wendelschöns Violinanzert, Romane Andalousie von Sarasate und Capodivogegen von Hubay legten dafür ein glänzendes Zeugnis ab. Stärkender Beifall und kurze Beilobne den jungen Meister, der durch den pikant gespielten Klavierpart des Herrn Dr. Otto Reichel aus Köln auf vorzeitlichste unterbreitet wurde. So war das Stiftungsfest der Lieberhalle von einem vollen Erfolg begleitet. Die Kongerhalle war dicht besetzt. Auch die Groß. Herrschaften hatten sich dazu eingefunden. Recht lobenswerte ein dauerndes Rollen und Dröhnen im Kongerfaal, das wohl von der Heizung herrühren mag. Diese Erscheinung tritt besonders bei feiner musikalischen Darbietungen in piano und pianissimo gut zu Tage und beeinträchtigt nicht wenig den Genuß. Hier Abhilfe zu schaffen, würde nur von Vorteil sein.

Letzte Nachrichten

Die deutsch-böhmischen Parteien. Prag, 20. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) Gestern traten die Vertreter sämtlicher deutsch-böhmischen politischen Parteien zur Besprechung über die Wiederherstellung einer gemeinsamen Vertretung Deutsch-Böhmen zusammen. Die Besammlung nahm einstimmig einen Beschluß an, in dem es einmütig als unbedingte politische Notwendigkeit erklärt wird, daß die feinerzeitige Einigung aller deutschen Parteien in Böhmen und Zukunft zur vollen Geltung zu bringen, und vor allem um die bevorstehenden großen nationalen und politischen Zukunftsfragen, die sich auf Böhmen und Oesterreich beziehen, vollkommen zu klären.

Abföhrbefehl des Feldmarschalls French. London, 20. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterischen Büros. Feldmarschall French spricht in einem Abföhrbefehl an die Truppen die feste Ueberzeugung aus, daß der ruhmreiche Erfolg ihrer glänzenden Heldentaten nicht mehr fern sei. Die bisherigen Erfolge, so erklärt er, seien dem unbegreifbaren Heldengeiste der glänzenden Armeen, sowohl der alten wie der neuen, zuzuschreiben, die stets Beweise ihrer hervorragenden Eigenschaften gegeben hätten. Dafür spreche er seinen herzlichen Dank aus.

Eine Reutermeldung über die zweite „Ancona“-Note der Vereinigten Staaten. Washington, 20. Dez. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Reuterische Büro meldet: Die zweite Note an Oesterreich-Ungarn wird vermutlich am Montag abgeschickt werden. Es wird darin kein Zeitpunkt für die Antwort festgelegt. Oesterreich-Ungarn wird sich aber wahrscheinlich entscheiden müssen, ob die Beziehungen abgebrochen werden sollen oder nicht. Die Note nimmt in keiner Weise irgend etwas von den ursprünglichen Forderungen zurück, sondern begründet mehr oder minder genau die Umstände, auf die Haltung der Vereinigten Staaten zurückzuführen ist.

Newport, 18. Dezember. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterischen Büros. Gestern sank im North River plötzlich ein Reiterkutsch, von dem 533 Pferde auf einen Dampfer verladen wurden. Die Pferde ertranken. Die Polizei hat eine Untersuchung angeleitet. Das Reiterkutsch sank an demselben Anlegeplatz, bei dem kürzlich ein Schiff mit Zucker durch eine Bombe in Brand gesteckt war.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Ringolsheim. Das schöne Kriegsbildbuch „Vater ist im Krieg“ können Sie durch jede Buchhandlung beziehen. Adressen finden Sie des öfteren im Anzeigenteil unseres Blattes.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 18. Dez.: Ernst Meißner von Mannheim, Hilfskassier in Mannheim, mit Hilja Prager von Mannheim; Karl Hagenunger von Mannheim, Kaufmann in Mannheim, mit Anna Schiner von Mannheim; Wilhelm Dehloff von Rastatt, Schuhmann in Rastatt, mit Sofia Lang von hier. Gestorben. 18. Dez.: Wilhelm Ludwigs Geschlechts gen. 18. Dez.: Wilhelm Ludwigs von hier, Wälder hier, mit Hedwig Bürger von Mannheim; Max Hugo von Goltz, Kaufmann hier, mit Maria Wittmann von hier; Albin Sauerbrech von Wehlis, Sergeant hier, mit Emma Kühn von Waldbrönnle; Mathias Jacoby von Helgenau, Bankbeamter hier, mit Emilie Mengel von hier; Heinrich Meisen von Dorsfen, Werkmeister hier, mit Matharina Schwanninger von Bruchsal; Josef Erwein von Stoll, Schneider hier, mit Mathilde Stierle von Bruchsal. Geburten. 13. Dez.: Johanna Maria, Vater Adolf Pfleger, Dr. phil., Finanzamtbeamter; Otto, Vater August Hoffmann, Fuhrmann. — 14. Dez.: Maria Elisabeth, Vater Anton Fetterer, Wagnarbeiter. — 15. Dez.: Geria Johanna, Vater Ludwig Wreht, Wäldermeister; Anna Margarete, Max Hans, Zwilling, Vater Max Traubold, Profutur. — 16. Dez.: Friedrich Alexander, Vater Friedrich Spindler, Schaufeller. Todesfälle. 16. Dez.: Johanna, alt 10 Monate, Vater Joseph von Moos, Schiffer. — 17. Dez.: Wilh. Köppl, Maschinenarbeiter, Geymann, alt 67 Jahre; Johannes Hochwäcker, Bierbrauer, alt 33 Jahre; Frida Burkart, alt 90 Jahre, Ehefrau des Gitterarbeiters Stefan Burkart. — 18. Dez.: Math. Wälder, ledig, alt 72 Jahre; Luise Müller, alt 73 Jahre, Witwe des Tagelöhners Wilhelm Müller.

Kirchliche Nachrichten.

Kardinal Frühwirth. München, 19. Dez. (W.L.B. Nicht amtlich.) In der Allerheiligen-Hofkirche in der königlichen Residenz erfolgte heute mittags durch den König die feierliche Aufhebung des Kardinalsklerikats an den neuernannten Kurienkardinal u. bisherigen päpstl. Nuntius in München, Dr. Andreas Frühwirth. Es ist das erste Mal, daß ein regierender Mittelsbader diesen Akt vollzieht. Zu dem feierlichen Akt war der König mit dem Großen Gefolge erschienen, darunter die sämtlichen Staatsminister. In den Oskatorien wohnten die Königin und die hier weilenden Mitglieder der Königsfamilie der kirchlichen Feier bei. Auch Kardinal-Erzbischof v. Wettinger war erschienen. Kardinal Frühwirth am Thron begab und der neuernannte Kardinal einen besonderen Platz an der Evangelienseite einnahm. Nach dem feierlichen Hochamt, das Stiftspröbst von Hedder hielt, wandte sich der päpstliche Ablegat mit einer kurzen lateinischen Ansprache an den König und verlas das päpstliche Breve, worauf sich Kardinal Frühwirth an den Thron begab und niederkniete. Der König setzte ihm das rote Barett auf das Haupt. Nach dem Redem und dem päpstlichen Segen, den der neuernannte Kardinal erteilte, schloß die kirchliche Feier. Später wurde Kardinal Frühwirth vom König in Audienz empfangen, bei der der Kardinal den päpstlichen Ablegaten und Hofkapellisten und das geistliche Gefolge vorstellte.

Handelsteil

Süddeutsche Wochenberichte über Handel und Verkehr.

Die Festigkeit behält auch neuerdings die Oberhand am süddeutschen Holzmarkt. Der Großhandel hat noch namhafte Aufträge seitens der Militärverwaltungen an der Hand und keine leichte Aufgabe, sich die Ware von der ersten Hand zu beschaffen, weil diese schon über und über mit Bestellungen bedeckt ist.

52-54 M. und für scharfartige 58-60 M. pro Kubikmeter.

Kohlen.

Mit dem erfolgten Witterungsumschlag trat etwas mehr Leben im Geschäft mit Hausbrandkohlen ein. Am härtesten waren die Beanspruchungen in Ruhrfestmüssen, denen jetzt noch entprochen werden konnte, weil sich einige Vorräte angesammelt hatten.

Tabak.

Da die Orte, welche Herbst- und Schwerguttabak erzeugen, nahezu ausverkauft sind, flaute das Einkaufsgeschäft bei den Pflanzern weiter ab. In der Mannheimer Gegend wurden nur kleinere Posten in der Preislage von 60-65 M. die 50 Kgr. gekauft.

tabak nicht zu erwerben. Die Lieferung früher gekaufter Herbst- und Schneidetabak mußte wegen fortwährenden Regenwetters ganz eingestellt werden. Was sich von neuen Tabaken in der Fermentation befindet, entwickelte sich im allgemeinen gut.

Hopfen.

Der diesmalige Marktverkehr wurde gekennzeichnet durch größere Käufe in besserer Ware, die zum Teil ihre Werte verbessern konnte. Geringere und mittlere Hopfen konnten dem Preisanstieg indes nicht folgen, weil gerade in diesen Sorten das Angebot sich weit über den Bedarf erhebt.

Viehpreis- und Schlachtberichte. Karlsruhe, 18. Dez. (Schweinemarkt.) Der Markt war befahren mit 68 Käuferhunden, 159 Ferkelschweinen. Der Markt wurden 68 Käuferhunde, das Paar zu 65-110 Mark, 150 Ferkelschweine, das Paar zu 30-45 Mark. Der Geschäftsgang war gut.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: November, Barometer mm, Thermometer C, relative humidity %, wind direction, wind speed. Data for 19. Dec, 20. Dec, 21. Dec.

Wasserstand des Rheins am 20. Dezember früh: Schifferinsel 173, gefallen 12. Rehl 284, gefallen 16. Ragau 456, gefallen 18. Mannheim 401, gefallen 24.

Der Badische Beobachter ist auf dem Truppenübungsplatz Heuberg im Zeitungskiosk in einzelnen Nummern käuflich.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meines lieben Mannes, unsers lieben Vaters Wilhelm Köppel spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus.

Kath. Mütterverein St. Bernhard. Unsern Vereinsmitgliedern die traurige Nachricht, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, seine treue Dienerin, unser liebes Mitglied, Frau Margarethe Stumpf in die Ewigkeit abzurufen.

Einladung zur Eröffnung unserer Weihnachts-Ausstellung in modern hergerichteten Räume. Verkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen Majolika-Vasen und -Figuren, bemalte Schwarzwälder Spanwaren, Metalltreibarbeiten wie Kassetten, Spiegel u. Bronzen.

Praktische Weihnachts-Geschenke für unsere Soldaten: Tabak-Pfeifen, Schachspiele, Shag-Pfeifen, Dominospiele, Spez.: Holzpfeifen, Geldbeutel, Zigarrenspitzen, Bürsten u. Kämmen, Meerscham- und Taschenmesser, Bernsteinwaren, Rasierapparate, Zigaretten-Etuis.

Engelbert Krebs Gedanken über den großen Krieg. 1. Reihe: Die Stunde unserer Selbstaufopferung. 2. Aufl. (124 S.) M 1.20; geb. M 1.50.

Karlruhe, 20. Dez. 1915. Der Vorstand.

Karlsruhe Weststadt Ida Plock Neulonstr. 19 Ecke Götthestr. Feinste Thüringer Holzspielwaren: Hühnerhöfe, Gänseherden, Viehweiden, Bauernhöfe, Taubenhäuser, Pferde-, Kuh-, Bagage u. Munitions-Wagen.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg, Gymnas.-Realklassen, Sexta/Prima (7/8 Kl.), Einjährige Sport, Spiel, Wandern, Werkstatt, Einzelbehandlung.

Boranzzeige. Am Mittwoch, den 22. d. M. erscheint in unserem Verlage Christus der Retter ist da! Gesammelte Andachten und Lieder zu Ehren des göttlichen Kindes.

Hosen L. Gretz Schneidermeister KARLSRUHE Marienstr. 27 bringt sein grosses Lager vorzüglicher Hosen im Preise von 3 bis 15 Mk. in empfehlende Erinnerung.

Kompas für unsere Feldgrauen. Taschen-Kalender 1916. Inhalt: Notizkalender, Mit Herz und Hand fürs Vaterland, Der Jahresschild, Macht Euch bereit, Sei ein Mann.

Beachten Sie bitte das nachstehende außerordentlich günstige Weihnachts-Vorzugsangebot. Alle Leser unserer Zeitung, welche die prächtigen Kuptergravüren Papst Benedikt XV. Blattgröße 95 Zentimeter hoch und 73 Zentimeter breit.

Bei Einkäufen und Bestellungen die auf Grund von Anzeigen in unserem Blatte gemacht worden, bitten wir, sich auf den „Badischen Beobachter“ beziehen zu wollen.

Bekanntmachung. Holz-Versteigerung des Forstamts Odenheim. Dienstag, den 28. Dezember d. J., vormittags halb 10 Uhr im Gasthaus zum „Engel“ in Odenheim.

Hasen- und Rehfelle sowie sonst jegliche Art von Fellen werden zu den höchsten Tagespreisen angekauft. 1171 Benedikt Schäfer Fasanenstr. 1, Karlsruhe, Schützenstraße 25.

Diwans neue, große Auswahl, v. 32, 40 u. 45 M. an, hochf. Stoffe v. 55 M. an. R. Köhler, Karlsruhe, Schützenstraße 25, 1103

Prämien-Bestellschein. Unterzeichnete Abnehmer bestellt hierdurch: Stück der Gravüre: Papst Benedikt XV., Stück der Gravüre: Claude Lorrain, Der Mittag, Der Abend, Stück der Gravüre: Murillo, St. Antonius.